





### Arbeitende und Erwerbslose müssen die Klassenfront bilden

M. Sch. Das Unternehmertum versucht mit allen Mitteln, die Wirtschaftskrise zu bewerkeln, um die Löhne der Arbeiterschaft abzubauen. Es hofft mit Hilfe der Koalitionsarmee der Erwerbslosen, die Arbeiterschaft zu zwingen länger und billiger zu arbeiten. Darum sind die bürgerlichen Vertreter in den Parlamenten gegen die Erhöhung der Unterstützung für die Erwerbslosen. Sie glauben, je weniger Unterstützung für die Erwerbslosen besteht, je größer die Kostelast der auf der Straße Liegenden ist, desto eher wird es möglich sein, die Erwerbslosen gegen die in Arbeit Stehenden auszuwickeln. Alle Lohnbewegungen vor dem Kriege beweisen, daß, je größer das Heer der Erwerbslosen war, desto schwächer war es, für die Arbeiterschaft, die Wirtschaftskämpfe begreift zu beenden. Die Kapitalisten versuchen deswegen, die Erwerbslosen von ihren in Arbeit stehenden Genossen abzuspalten. In Württemberg vor: so man bei Einführung der Steuern den Kleinbauern gegen die Erwerbslosen zu sehen, indem man erklärt, daß die Steuern zur Bezahlung der Erwerbslosenunterstützung gebraucht werden. Damit will man das Bündnis der Arbeiterschaft mit den Kleinbauern verhindern. Bei Lohnverhandlungen erklären die Vertreter der Arbeitgeberorganisationen, daß sie jede Erhöhung ablehnen und weisen auf die Unterstützungslage der Erwerbslosen hin, indem sie erklären, daß dieselben mit der Hälfte des Verdienstes der in Arbeit Stehenden doch auskommen. Man ist, natürlich verliert man einen Rest in die Arbeiterkassen hineinzutreiben. Diese Pläne der Schanzmacher müssen zu scheitern. Die in Arbeit Stehenden müssen erkennen, daß, je höher die Unterstützung der Erwerbslosen ist, desto höher werden die Löhne der in Arbeit Stehenden sein. Die Erwerbslosen müssen die dunklen Pläne der Schanzmacher durchschauen und begreifen, daß nur der Kampf der gesamten Arbeiterschaft die Lage der Erwerbslosen verbessern wird, daß je nach ihrer Stärke von 2 1/2 Millionen in Deutschland nicht über die Machtmittel verfügen, wie die Arbeiter, welche in Produktionsprozesse sind. Die Arbeiter in den Betrieben verfügen über eine mächtige und schnelle Waffe, ihre Arbeitskraft. Das ist ein wichtiger Faktor, der unbedingt beachtet werden muß. Die Erwerbslosen, aus den Betrieben hinausgeworfen, können zwar demonstrieren für ihre Forderungen, aber können nicht das soziale Problem allein lösen. Nur erst dann, wenn die Arbeiterschaft die Forderungen der Erwerbslosen zu den ihrigen macht, wenn die Erwerbslosen bei den Wirtschaftskämpfen ihren Arbeitskollegen im Betrieb gegenüber Solidarität üben, wird die soziale Lage der gesamten Arbeiterschaft wesentlich gebessert werden. Darum muß es Aufgabe eines jeden Klassenbewußten Arbeiters sein, mit allen Kräften dafür einzutreten, daß die Gewerkschaften für die gesamte Arbeiterklasse die Kampfschlagkraft bilden werden, welche Erwerbslose und Arbeitende zum gemeinsamen Kampf für bestimmte Forderungen zusammenfassen. Die Gewerkschaftsbürokratie (speziell in Dresden) verhält diese Kampfschlagkraft zu sabotieren. Trotz dem Betriebsbeschlüssen und erwerbslose Gewerkschaftsgruppen, SPD wie KPD, vom Kartell getrennt haben, Zusammenfassung der Erwerbslosen, Bildung eines gewerkschaftlichen Erwerbslosenrates, versuchen die Bürokratie des ADGB, nach wie vor, eine künstliche Kluft zwischen den Erwerbslosen und den in Arbeit Stehenden aufzurichten, trotzdem sie genau wissen, daß die Industriellen versuchen, die Erwerbslosen für politische Zwecke zu gebrauchen, einzelne politische Fabrikschreiber versuchen durch Kapitalisierung die Erwerbslosen für sich zu gewinnen. Die Ortsausschüsse unterstützen durch ihre Passivität indirekt die Bürokratie der Gewerkschaften.

Die Klassenfront der Arbeiterschaft muß die Gewerkschaftsbürokratie zwingen, sich mehr wie bisher mit der Lösung des Erwerbslosenproblems zu beschäftigen. Die Gewerkschaftsleiter müssen begreifen, daß nicht die Bürokraten die Gewerkschaften sind, sondern die darin befindlichen Arbeiter. Sie müssen den Druck auf ihre Führer verstärken. In den Betrieben müssen die gewerkschaftlich unorganisierten Arbeiter in die Gewerkschaften zurückgeführt werden. Die KPD-Genossen müssen gemeinsam mit den SPD-Genossen im Betrieb die Bücherkontrolle und eine Kampagne für die Zurückforderung der gewerkschaftlich unorganisierten Arbeiter durchführen. Die erwerbslosen Gewerkschaftsleiter müssen den Treiben der syndikalistischen Elemente auf den Arbeitsnachweisen energisch entgegenzutreten, die unorganisierten Erwerbslosen für die Gewerkschaften gewinnen. Wenn die Gewerkschaftsbürokratie die Aufnahme der Erwerbslosen in die Verbände ablehnt, so müssen die Gewerkschaftsmitglieder die Aufnahme energisch verlangen. Die Statuten der Verbände, welche belegen, daß Erwerbslose nicht aufgenommen werden, müssen geändert werden. Auf den kommenden Verhandlungen müssen dementsprechende Anträge eingereicht werden.

Wenn die Arbeiterschaft die hier geäußerte Forderung erfüllt, so wird die rote Klassenfront trotz der Sabotage der ADGB-Führer gebildet werden. Die Pläne der Schanzmacher sowie der Luther-Regierung werden vernichtet, die Lebenslage der Arbeiterschaft gebessert.

Die Kommunistische Partei Deutschlands beruft für Mittwoch, den 13. Januar 1928 eine öffentliche Versammlung

für die in Arbeit Stehenden und Erwerbslosen in die „Klassenfront“ ein. Aufgabe der Dresdener Arbeiterschaft ist es, durch Massenbesuch zu zeigen, daß sie die Forderungen der Erwerbslosen unterstützen, und vom Gewerkschaftsleiter die Bildung eines gewerkschaftlichen Erwerbslosenrates fordern.

Gandien aus den Betrieben, auf gut gemeintem Rundgang

- für Erhöhung der Löhne, für den Achtundstog, für ausreichende Erwerbslosenunterstützung, für Beschaffung von Arbeit, gegen die Pläne der Schanzmacher und Luther-Regierung, gegen Abbau der sozialen Fürsorge, gegen Betriebsbeschlüsse, gegen Fürstenabfindung.

Berichtigung. In unserer gestrigen Nummer brachten wir eine Meldung über die Aussandbeschlüsse innerhalb der SPD, im Falle Krz. Diese Meldung war inhaltlich unrichtig. Der der Ablegung Krz. als Bundesvorsitzender. Es muß heißen: Der der Ablegung Krz. als Landesvorsitzender.

### Otto Braun fordert Große Koalition

Otto Braun, der preussische sozialdemokratische Ministerpräsident, hat einem Vertreter des „Berliner Tageblattes“ eine Unterredung gewährt, in der er erklärte, daß die SPD der Bildung der Großen Koalition zustimmen müsse, um den Bestand der Republik nicht zu gefährden. Braun erklärte:

„Schließlich hat doch die Sozialdemokratische Partei jahrzehntelang für das parlamentarische System gekämpft. Sie darf es jetzt nicht verneinen, indem sie jetzt ihre politische Arbeit verliert.“

Auf die von dem Vertreter des „Berliner Tageblattes“ an ihn gerichtete Frage, ob der Eintritt der Sozialdemokraten in die Regierung unter bestimmten Bedingungen erfolgen würde, erklärte Braun:

„Von Bedingungen und Programmen“ halte ich mich meinen Erfahrungen nicht. Verstehen die Männer, die wir ins Kabinett entsenden, sich durchzusetzen, dann können sie aller schöner Bedingungen und Programme entzogen. Befragt ihnen das nicht, dann nügen ihnen auch alle Bedingungen und Programme nichts. Es kommt jetzt darauf an, daß die vier Parteien, die die Große Koalition bilden müssen, von dem Parteivillen absehen und sich unter zeitweiser Zurückstellung eigener Grundzüge und Forderungen, ohne nach links oder rechts zu sehen, das zu tun, was die schwächste, wirtschaftliche und politische Lage unseres Volks heißt.“

Nachdem Braun die alten Phrasen von der „inneren Kraft der Partei“ und vom „Mit zur Verantwortung“ heruntergelassen hat, behauptet er, die Sozialdemokratische Partei würde, als stärkste Partei des Reiches, das Vertrauen zu ihrer inneren Kraft beweisen und die Verantwortung an der Reichsregierung übernehmen. Nur in könnte sie dem parlamentarischen System einen schmerzlichen Schlag ersparen und der Koalition den Weg bahnen.

Auch der „Vorwärts“ von heute morgen macht sich in seiner Stellungnahme zu den Verhandlungen über die Bildung der Großen Koalition die Argumentationen Brauns zu eigen und propagiert unter Hinweis darauf, daß sich die Stimmen im Reich für den Eintritt in eine Regierung der Großen Koalition mehrten (?), den Eintritt der SPD in die Regierung der Großen Koalition.

### Sozialdemokraten vor der Entscheidung

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Berlin, 12. Januar. Gestern nachmittags 3 Uhr empfing Hindenburg die Vorsitzenden der Demokraten und des Zentrums, Dr. Koch und Fehrenbach, zu einer Besprechung über die Regierungsbildung. Bezeichnend ist, daß Hindenburg ebenso wie die Parteiführer betonten, daß unter allen Umständen der Versuch der Heranziehung der Sozialdemokraten zu einer Großen Koalition noch einmal gemacht werden müsse. Die Präzisionsführer, die vorher mit dem sozialdemokratischen Abg. Müller-Franke verhandelt hatten, erklärten gleichzeitig, daß man die Stellungnahme der heute parteilichen sozialdemokratischen Fraktion abwarten müsse, und daß es dann möglich sei, daß am Mittwoch oder spätestens Donnerstag eine Entscheidung getroffen werden könne. Die bürgerliche Presse unterstützt die Stimmen innerhalb der SPD für eine Große Koalition aufzuwärmen und redet davon, daß in einer großen Anzahl von Städten mit überwiegender Majorität die sozialistischen Verbandsleute in stichhaltiger Erkenntnis der Lage sich für die Bildung der Großen Koalition ausgesprochen haben. Diese Meldungen entsprechen nicht den Tatsachen. Es hat sich vielmehr in fast allen wichtigen Bezirken die Mitgliedschaft gegen einen Eintritt in eine Regierung der Großen Koalition ausgesprochen.

Die SPD-Reichstagsfraktion ist grundsätzlich zu einer Regierungsbildung bereit, fürchtet aber noch die starke Gegenströmung im eigenen Lager. Die proletarische Mitgliedschaft in Berlin hat dementsprechend entgegen den bürgerlichen Meldungen mit ungeheurer Majorität die Große Koalition abgelehnt.

### Stimmungsmaße des „Vorwärts“ für die Große Koalition

Berlin, 11. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Die Abendpresse enthält die widersprechendsten Vermutungen über den Fortgang der Verhandlungen um die Regierungsbildung. Die Stimmungsmache für die Große Koalition im „Vorwärts“ wird immer deutlicher. So veröffentlicht er eine Information des sozialdemokratischen Kreisbüros, wonach bei den Besprechungen der Zentrumsfraktion von der Möglichkeit der Auffassung vertreten worden sein soll, daß im Falle einer Ablehnung der Großen Koalition durch die Sozialdemokraten eine direkte Beteiligung des Zentrums an der kommenden Regierung nicht in Frage käme. Angeht nur von einer Minderheit soll die Bildung einer Regierung mit Zentrumsführung unter Aufsicht nach links, ähnlich wie es vorübergehend im vergangenen Jahre in Preußen der Fall war, gefordert worden sein. Der Sinn dieser Behauptung ist natürlich, die Parteimitgliedschaft mit der Gefahr einer Rechtsregierung beim Nichtzustandekommen der Großen Koalition zu sprechen. Auch die Stimmen der Parteiorganisationen im Reich zur Regierungsfrage bringt der „Vorwärts“ ausser demagogisch zum Ausdruck. Während er bei den Versammlungen, die sich für die Große Koalition ausgesprochen, stets von „großer Mehrheit“ berichtet, läßt er den ablehnenden Beschluß der Stuttgarter Parteiverammlung möglichst verschwinden.

Die gesamte Abendpresse legt besonderes Gewicht auf den stehenden Ton, in dem das Minimum des Zentrums an die Sozialdemokratie gehalten ist. Die Zentrums-„Germantia“ verzerrt diese Drohung noch und erklärt in einem langen Artikel, daß die Sozialdemokratie für alle aus einer eventuellen Regierung sich ergebenden Konsequenzen haftbar gemacht werden würde. Auch die Gefährdung der Grundlagen des parlamentarischen Systems, die sich aus einer Weigerung der Sozialdemokratie ergeben soll, wird natürlich wirkungslos ins Treffen geführt.

### Witte-Kabinett als Umweg?

Die Berliner Welt am Abend bringt einen Bericht über den Stand der Regierungsbildung, wonach bereits angeboten wird, daß die SPD sich wahrscheinlich aus Furcht vor den parlamentarischen Mitgliedern nicht offen und unmissverständlich für die Große Koalition ausgesprochen wird, daß aber auf der Parteivorstandssitzung der „Luge Lottner“ Hermann Müller einen Umweg zur Großen Koalition vorschlägt: Wahlvollende Neutralität gegenüber einer Regierung der Mitte, um sich dann nach bewährter sozialdemokratischer Methode „hinterher“ in eine Regierung der Großen Koalition einzuschließen. Braun, der preussische Ministerpräsident, kämpft allerdings vergeblich um seinen Vorschlag, der ihm die Bürgerlichen nur dann lassen wollen, wenn

es ihm gelingt, die Reichstagsfraktion der SPD umzustimmen und sie für eine Koalition zu gewinnen. Die W. a. A. „spart aber, daß der linke Flügel der SPD, sich wahrscheinlich gegen den Druck der Mitglieder gegen eine offene Beteiligung aussprechen wird.“

### Für den Volkseutheit — gegen den Raubzug der Fürsten

Halle, 11. Jan. In einer Reichsbannervereinsversammlung in Teuchern wurde die Resolution der Reichsbannervereinsleitung abgelehnt und eine Resolution für Volkseutheit und erwerbslosenlose Entlassung der Fürsten angenommen.

Berlin, 11. Jan. Die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter in München erklärten sich für den Volkseutheit und Fürstenentlassung. Auch die Erwerbslosen von Göttingen (Südthüringen) nahmen eine solche Entschiedenheit an, ebenfalls die Bauarbeiter von Jyehoe.

Hamburg, 10. Jan. In einer Mitgliederversammlung des Baugewerksbundes von Jyehoe wurde eine Resolution für den Volkseutheit zur erwerbslosenlose Fürstenentlassung einstimmig angenommen.

Jena, 11. Jan. Für den Volkseutheit auf erwerbslosenlose Entlassung der Fürsten erklärten sich eine einstimmig angenommene Resolution der Hirschwerk-Besetzungsleitung in Göttingen und der Gemeinderat in Kitzleben am Kyffhäuser. Der Gemeinderat Kitzleben beschloß seine entsprechende Eingabe an die Thüringer Landesregierung mit den kommunistischen, sozialdemokratischen und bürgerlichen Stimmen, gegen 2 Stimmen, enthaltungen.

### Ausschlussantrag gegen den Rußlanddelegierten Freiburger

München, 11. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Wie die „Neue Zeitung“ berichtet, ist gegen den Rußlanddelegierten Freiburger ein Antrag auf Ausschluß aus der SPD gestellt worden.

### Ein Rotstreif der Linken

Karl Böhm, der Vorsitzende der Bezirksleitung Chemnitz-Georgenthal der SPD, steht sich zur Flucht in die Ostfront. In der „Arbeiterstimme“ sollen wir folgenden Rotstreif:

An die Ortsgruppen des 15. Unterbezirks

Von einer Organisationskommission aus werden an die Ortsgruppen Rundschreiben verfaßt, worin die Bezirksleitung in ungeschicklicher Darstellung demnach angereizt wird. Die Bezirksleitung hat sich stränge Zurückhaltung angesetzt und nicht auf antworten, wenn die Entscheidung des großen Parteivorstandes da ist. Dazu müssen sich die Ortsgruppen an Hand der dokumentarischen Beweise selbst in Arbeit setzen. Die Bezirksleitung, J. A. A. Böhm.

Im Verständnis dieses Antrages muß man sich folgende gegenwärtigen: Die Bezirksleitung, deren Vorsitzender Böhm nicht an den linken Flügel, während im Chemnitz-Bezirk die SPD-Gauleiter Landgraf und Kommandant Franz Schillingenossen der 1. Ad-Richter, kurz der W. von große Wirkung. Aus dem Ausschluß der Bezirksleitung ersehen wir, daß die Landgraf-Franz-Gruppe vom Chemnitz-Bezirk eine revolutionäre Bewegung durch die Bezirksleitung nicht unterstützt hat. Das Treiben muß schon sehr zu sein, wenn die Bezirksleitung die Flucht in die Ostfront antritt. Wir erfahren weiter, daß die Bezirksleitung sich der Partei in Berlin beschwert hat. Da, die sich doch wirklich, den Leuten bei seiner Gegenwart vorliegen. Jedenfalls darf man gespannt sein, wie dieser Kampf geht.

### Die Unternehmer als Expreser

Nachdem Millionen von Arbeitern aufs Wasser geworfen und dem Elend preisgegeben worden sind, glauben sich die Herren Ausbeuter dazu übergeben zu können, voranzugehen die Arbeiter wieder einzuführen, oder unter gewaltig veränderten Arbeitsbedingungen. So gibt z. B. das Sächsische Metallgewerbe (Hönlitz) bekannt, daß die Direktoren gewillt sind, das 14. wieder unter folgenden Bedingungen in Betrieb zu setzen:

1. Die Löhne aller wieder einstellenden Arbeiter sollen um 15 Prozent reduziert werden.
2. Die Gesamtbeschäftigung des Stahlwertes wird um 15 Prozent herabgesetzt.

Eine Belegschaftsversammlung des Stahlwertes hat diese Bedingungen einstimmig abgelehnt.

Das Gleiche wird von einer Anzahl Firmen in Chemnitz berichtet, die ebenfalls erklärt haben, die Betriebe zu schließen, wenn die Arbeiter in einen Lohnabbau einwilligen. Die Höhe des geforderten Lohnabbaues schwankt zwischen 10 und 30 Prozent.

Dieses wird aus Schlesien gemeldet, wo die Unternehmer große Arbeiterentlassungen nachkommen, aber zugleich mitteilen, wie z. B. in der Württembergische in Göttingen, daß alle Arbeiter wieder beschäftigt werden können, wenn sie sich mit einer 15prozentigen Lohnkürzung einverstanden erklären auf die Forderungen verzichten.

Mit solchen Expresermethoden hoffen die Unternehmer die Arbeiter aufs Knie zu zwingen. Gegen die drohende Gefahr muß ein planmäßiger Widerstand organisiert werden. Der einzelne Arbeiter ist da gegen das organisierte Vorgehen der Ausbeuter machtlos, helfen kann nur der geschlossene, organisierte Gegenstand des Proletariats als Klasse. Es ist Pflicht von allen der Gewerkschaften, unter Ausbeut ihrer Rechte, mittel eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen unter allen Umständen zu verhindern.

### 10 Stunden Arbeit — für 8 Stunden Lohn

Gotha, 11. Jan. Die Belegschaft des Emailwertes Gotha in Gotha, die schon seit langer Zeit verätzt gearbeitet hat, war in Weimarn ganz entlassen worden. Jetzt wurde ihr vom Betriebsleiter mitgeteilt, daß der Betrieb wieder eröffnet wird, wenn die Arbeiter bei Bezahlung von 8 Stunden eine Arbeitszeit von 10 Stunden einhalten würden.

### Die „Inpretor“ in Frankreich verboten

Paris, 10. Januar. Das französische Innenministerium hat den gewerkschaftlichen Betrieb und die Verteilung des belarussischen kommunistischen Informationsorgans „Internationale Proletar-Korrespondenz“ („Inpretor“) in Frankreich verboten.







# Wirtschaften

## Kadeberg Gegen der Damespolitik

Nachdem bei der Firma Kadeberg & Co seit längerer Zeit verkürzt gearbeitet wurde, ist die Fabrikleitung jetzt dazu übergegangen, 20 Prozent der Belegschaft auf die Straße zu legen. Die Arbeiter haben sich dabei nicht geliebt, Arbeiter, die ihre Knochen 10 bis 15 Jahre dem Betrieb geopfert haben, mit aufs Pflaster zu werfen. Gerade diese letztere Maßnahme sollte den Arbeitern zu denken geben!

In der Sächsischen Hartglaswerke sind die Arbeiter unruhiger, nachdem sie „Dauer-Ausleger“ geworden waren, auf die Straße gelassen. Der Betrieb wird mit den in großer Anzahl vorhandenen Weibern und Lehrlingen nurrecht erhalten. Die Firma konnte aber nicht umhin, ihren Weibern, wenn sie weiter arbeiten wollten, pro Woche 12 bis 15 Mark vom Lohn zu kürzen. — Weibchen dieses Betriebes! Das ist die Kultur für unprofessionelles Verhalten! Nun gilt es, sich geschlossen um Wehr zu legen! Kämpf mit den Arbeitern für eine Rechte!

**Ballstabschicht.** Diese Woche beginnt, Donnerstag, den 14. Januar Dr. C. G. O. d. e. l., „Wirtschaftliche Tagesfragen“. Im Vordergrund soll die gegenwärtige Wirtschaftslage, ihre Ursachen und die Aussichten auf eine Wirtschaftsbesserung stehen. Auch kann von den Teilnehmern die Erörterung bestimmter Einzelfragen wie: Unternehmungskrisen, Sozialisierung, Preisgeld usw. anderes gewünscht werden. Der Lehrgang ist auch Hören zugänglich, die nicht am Herbstlehrgang teilgenommen haben. Er findet ebenfalls von 7.30 bis 9.30 Uhr im Hauptsaal des Kongresssaals statt. Mitglieder zahlen für die Doppelstunde 0,15 Mk., Nichtmitglieder das Doppelte. Erwerblose haben freien Eintritt, Kurarbeiter erhalten Ermäßigung.

Folgende Vorlesungen im Programm sind eingetragen: Der Lehrgang des Herrn Prof. Dr. B. Köhler über „Kontrollplanung und Berechnung“ beginnt am 18. Januar (nicht am 12.). Er findet Dienstags 7.30—9.30 Uhr im Hauptsaal des Kongresssaals statt. Wegen der Preise gilt das gleiche wie oben.

Der Lehrgang des Herrn Robert Hans Schröder über: „Das Volkstisch, der Chorleitung und das Kunstlieb“ beginnt am Donnerstag, den 28. Januar (nicht Freitag, den 15.). Er findet von 9—10 Uhr in der Aula des Kongresssaals statt. Der Lehrgang ist als Anfang einer längeren, sich über mehrere Jahre erstreckenden Reihe von Lehrgängen musikalischer Art gebildet. Den Teilnehmern soll unter Anleitung von Musikpädagogen und Künstlern die Möglichkeit gegeben werden, in organischer Weise immer tiefer in den Geist der Musik einzudringen und zum Verständnis auch schwererer musikalischer Werke zu gelangen.

**Kausmerkwürdigkeit** der Verdingung der Freunde des Ballstabschichtens. Wir machen unsere Leser auf das Inserat in der heutigen Nummer aufmerksam. Von namhaften Künstlern werden Werke von Götthe und Schiller dargeboten. Ein jeder Versuch des Abends ist zu wünschen.

## Freizeit

### Raummangel wegen Massenwerbslosigkeit

Vom Arbeitsnachweis wird uns geschrieben: Die geradezu katastrophale Verschlechterung der Arbeitsmarktlage und die Steigerung der Erwerbslosenziffer haben zu einer ganz ungeheuerlichen Wohnungsüberfüllung beim Arbeitsnachweis geführt. Durch allmähliche Vermehrung des Personals um 8 Personen sind sämtliche verfügbaren Kellerräume besetzt, aber auch sonst sind die vorhandenen Räume dem Rollenverkehr nicht mehr gewachsen. Die Zahl der Unterbringungs-Gespäner hat zwar nicht annähernd 2000, wie leicht behauptet wurde, erreicht, sie hat aber in der vergangenen Woche die Zahl von 2000 überschritten. Seit mehreren Wochen bemüht sich deshalb die Leitung des Arbeitsnachweises um geeignete Räume in anderen Stadtteilen. Bisher bis jetzt ohne Erfolg. Es ist deshalb eine große dringende Herfür wegen Aufstellung begonnen worden. Die Baracke soll auf dem oberen Teil des Sportplatzes am „Teiger“ zur Aufstellung gelangen und als Aufstellungsstelle für die Erwerbslosen in den Stadtteilen Friedrichsberg, Bismarck und Kienberg dienen. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß die nötige Wohnunterstützungsbereitschaft in den neuen Räumen erfolgen kann. Bei der Wahl des Aufstellungsortes

der Baracken war vor allem maßgebend, daß der Platz für die beschriebenen Stadtteile zentral gelegen ist und daß die Baracke bei dem hoffentlich bald eintretenden Rückgang der Erwerbslosigkeit (?) als Ankleideraum für Sportler verwendet werden kann.

Auf Veranlassung der hiesigen Ortsgruppe des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ wird der Weltwanderer, Herr Schriftsteller Eugen Bedemann aus Stuttgart, am 15. Januar einen Vortragsabend über das Thema: „Meine Jugendwanderungen durch Schweden und Lappland“ halten. — Zwei Bedemann, der neben anderen Studienwanderungen eine einjährige Fußwanderung durch ganz Europa zwischen Hammerfest und Tunis unternahm, wird in diesem Vortrag unter Vorführung etwa 100 angelegte prächtiger Lichtbilder die Eindrücke seiner Wanderung durch Schweden und Lappland schildern. Von Dänemark kommend, werden wir mit ihm zunächst an der Ostküste Schwedens entlang wandernd das Leben der Fischer und die gewaltigen Steinbrüche kennenlernen. Sodann werden wir von Göttingen mit dem Dampf über die größten und schönsten Seen Schwedens nach Stockholm fahren, um von hier aus einen Ausflug nach der Insel Gotland zu machen. Nachdem wir in den interessanten Ruinen die einstige Pracht und Größe des nordischen Karthago, Wisla, gesehen, werden wir uns nordwärts, zunächst nach dem Berg Schwedens, Dalarna. Wir sehen die gewaltigen Bergwerke, erleben uns an den bunten Landestrichen und lassen die landschaftlichen Reize auf uns einwirken. Weiter durchqueren wir das Sumpfland und die unwälder Nordlands mit seinen wilden Strömen und herrlichen Wasserfällen und geben uns dem Jauch der Natur noch so ganz unbehindert hin. Den Höhepunkt unserer Wanderung bildet wohl eine Reise durch Lappland, das ja sowohl wegen seiner eigenartigen Bewohner, als durch die erhabende Natur seiner landschaftlichen Reize im Blick der Mitteleuropäer einen unanschätzblichen Eindruck auf jeden Besucher hinterläßt. Da der Redner eigene Eindrücke schildert, läßt die Reizhaftigkeit des Stoffes nicht allein eine Abhandlung von hohem belehrenden Wert, sondern auch einen äußerst genussreichen Abend erwarten. — Der Vortrag findet in der „Rosen Schänke“ statt, Karlen zum Preise von 30 Pfennig und zu haben bei: Jehmann, Buchhandlung, Postfach: R. Burghaus, optische Anstalt, Döhlen, gegenüber dem Steuerhaus; Julius Bauer, Drucker, Kreuzstraße, und bei allen Mitgliedern. Erwerblose haben Ermäßigung am Gesehung.

## Schlottwitz

### Aus der Sächsischen Maschinenfabrik

Am Montag, den 4. Januar, wurden die Formen vor die Frage gestellt, ob einen Abzug von 10 Prozent der Arbeitslohn bieten zu lassen. Verhandlungen über diese Frage wurden von Seiten der Direktion von vornherein abgelehnt. Die Formen wollten bis zur Regelung durch die Verbände unter den alten Bedingungen weiterarbeiten. Dies wurde aber brüst abgelehnt. Darauf verteilten die Formen geschlossen den Betrieb. Vom Vorstand wurde wegen Tarifbeschwerden erhoben. Bis auf weiteres verbleiben nun die Formen und man macht auch die Karmacher und Hilfsarbeiter (zusa 15 Mann) des Arbeitslohnbesitzer, obwohl genügend Arbeit vorhanden ist. Arbeiter von Schlottwitz Boyntmeister diese brutale Methode einer Arbeitgeber mit noch leichterem Zusammenschluß in Gewerkschaft und Partei. Wer so wird es gelingen, den Vorwärtlich der Ausbeuterklasse erfolgreich abzuwehren.

## Königsbrunn

### Die Arbeiterschaft ermahnt

Die Firma Gebrüder Reuter, Königsbrunn, Ernteförderer, hat ihren Arbeitern durch die heilige Dreieinigkeit besonnen gemacht, daß sie die Arbeit bei einer 10prozentigen Lohnreduzierung wieder aufnehmen könnten. Die Arbeiter haben in einer Versammlung beschlossen, dieses Ansuchen der Firma abzulehnen.

Im Steinbruchbetrieb Bute wurde der Vorsitzende des Steinbrucharbeitervereins entlassen; er mußte unter dem Druck der Arbeiter wieder eingekleidet werden.

Die Firma Hohendahl u. Müller, Königsbrunn, hat ein Drittel der Belegschaft entlassen.

## Niederöberritz Gemeindevorstandesbericht

In der letzten Gemeindevorstandesversammlung wurde vor Eintritt in die Tagesordnung von der SPD. der Antrag gestellt, Punkt 6 und 7 der nichtöffentlichen in die öffentliche Sitzung zu verlegen. Der Antrag wurde von der SPD. Fraktion unterstützt und von Gen. Wundertlich begründet. Es handelt sich hauptsächlich um eine Dienstreise eines enischädigung des Bürgermeisters, und die Kosten der Gemeindevorstandes. Das wurde gegen die Stimmen der SPD. abgelehnt.

Sodann wurde die Grundstücks- und Bauverwaltung sowie die Wegbauverwaltung erörtert. Die Fraktion rief der Schulneubau hervor. Ein Antwortschreiben des Ministeriums auf eine Eingabe betreffend Verabschiedung des Darlehens von 100 000 Mk. auf 4 Prozent zum Schulneubau vor. Es wurden erneut 7 Prozent Zinsen verlangt. Das bedeutet, daß der Staat Wucherzinsen von den Steuerzahlern nimmt. Durch die Erhöhung des Gaspreises konnte der Gaspreis auf 20 Pf. pro Kubikmeter ohne Mehrerlöse festgesetzt werden. Als 2 Vertreter mit 2 Stellvertretern zum Gaspreisbesprechungsamt gewählt werden sollten, wurden von den Bürgerlichen der Bürgermeister Heinrich sowie der Verordn. Wundertlich vorgeschlagen und im ersten Wahlgang die Bürgerlichen gewählt. Das rief starken Protest hervor, weshalb dadurch haben die beiden Konstanten gar nicht mehr zählten.

Zum 2. Wahlgang wurde Johann der Bürgermeister Heinrich von der Rechten und Verordn. Piffapp (SPD.) von links gewählt.

Als Stellvertreter kamen nun von rechts Weinhold und links Wundertlich (SPD.) in Betracht. Dies konnte nur von SPD. Verordn. Gehler nicht in den Kopf, daß ein Kommune mit gewählt werden sollte, gegen den Bürgerlichen hätte er nicht einzusetzen und er beantragte, den hochkulturell entwickelten Verordn. Kaiser zu wählen, welches auch mit Stimmenmehrheit angenommen wurde. Nur ein SPD. Verordn. Hymwie für den Genossen Wundertlich, außer der SPD. Verordn. Es zeigte sich hier recht deutlich, wer die Interessen der Arbeiter vertritt und wo die Kapitalistische liegen. In der letzten Punkt der Tagesordnung berichtigte der Bürgermeister, daß zur Zeit 98 männliche und 11 weibliche Erwerbslose mit 48 Zuschlagsempfängern zu verzeichnen sind.

## Neustadt-Spremberg

### E. C. Försters Damesrecht

Die Arbeiterschaft der Firma E. C. Förster in Neustadt-Spremberg unterliegt seit dem Einzug des Ingenieurs Kiewa einer unermesslichen Behandlung; die meisten der dort beschäftigten glaubten Jesus, den Erlöser, zu sehen, es ist aber der Teufel im Schafspelz.

In anderen Betrieben, in Aitzbach und Neugersdorf, legen ihn die Arbeiter in die Luft, weil sie ihn nicht dulden, leg beginnt der Damesrechts in Spremberg. Ohne das ein Arbeiter in Kenntnis gesetzt wird, werden Straßabfälle von ihm mit 80 Pf. bis 2 Mk. glatt durchgeföhrt. Ein in der Wohnung beschäftigter Arbeiter, der durch einen früheren Unfall in seinem Schloßberuf schwer beschädigt wurde, sollte durch Verletzung der Arbeiterschaft Schloßberuf im Betrieb leiden; dagegen wehrte sich derselbe mit arglistigen Jungsaffen, daß dies kein seine Unfallversicherung nicht möglich sei.

Daraufhin wandte sich der Arbeiter an den Betriebsrat, welcher mit ihm zum Ingenieur Kiewa ging. Der Arbeiter verlangte, bei seiner Arbeit bleiben zu können, Kiewa aber erwiderte dem Arbeiter, er sollte sich doch den heißen Damm absetzen lassen, auch wollte sich Kiewa mit einem Arzt in Verbindung setzen, damit die Annahmen vorzunehmen wird, um den Arbeiter arbeiten zu können. Der Arbeiter hat zu der ganzen Komödie kein Wort gesagt, mit ihm auch als Damesrechtler zum Arbeitsschlichter! Hat ihr ewen Kollegen E. schon verpörrt, an den auch Kiewa nicht unzufrieden ist? Habt ihr auch nicht verstanden, daß, als wir gemeinsam für unsere Rechte demonstrieren, die jungen Spremberger und Neustädter Ausländer mit dem Jubelgeschrei schreien und nach der früheren Direktor hüben in der Kothalle hinter einem Vorhang tanzen? Das ist dann eine geschlossene Arbeiterschaft durchgehend! Auch jetzt liegt mit allen Protestarten; Berechtigt auch und sagt diesen „Helden“ mit seinem Damesrechtler zum Teufel! (Arbeitervorstandsmitglied)

## Der eiserne Strom

Roman aus der russischen Revolution 1917.  
Von A. Sierafimowitsch.  
(6. Fortsetzung.)

Die weißgekleideten Bauernhüte schimmern kaum sichtbar durch das Dämmerlicht des Danks. Auf der Straße türmen sich schwere Haufen, wenn man näher hinsieht, sind es Ähren; Schwarzkorn und pfeifender Weizen dringt unter den Wagen und von den Wagen, — überall liegen Menschen. Mitten auf der Straße erhebt sich schwarz... eine Kuppel? — nein, eine hochgehobene Deichsel. Monoton kauen die Pferde; die Räder jaulen.

Alexej schreitet behutsam über die Menschenleiber, die ausglühende Zigarette leuchtet ihm über den Kopf. Friedlich und still ist es, aber man wartet, man weiß nicht worauf, — auf einen fernen Schuß? ...

„Wer da?“  
„Gut Freund.“  
„Wer da... was willst du?“  
„Kann ich dir, legen sich zwei Boyanette auf seinen Arm.“

„Der Kompagnieführer.“ und fügt mit leiser Stimme ton hinzu: „Lafette.“  
„Stimmt.“  
„Die Antwort?“

Der hässliche Schnurrbart flücht ihm das Ohr, er hört heiseres Flüstern:  
„Lafette.“ und schwerer Schnapsgeruch schlägt unter dem Schnurrbart hervor.

Er geht weiter und wieder — kaum erkennbare Ähren, laut kauernde Pferde, schlaftrüge Knechtchen, keine Sekunde lang ausstehendes Lärmen des Rasens, harmloses, erhabenes Hundegeschell. Er schreitet vorsichtig über Arme und Beine. Hier und da unter den Wagen — leises Geflüster: Soldaten mit ihren Frauen; unter den Hecken — verhaltenes Lachen, unterdrückte Aufschreie, — es sind Menschen, die sich lieben.

„Sind ja betrunken, die Konstanten. Haben gewiß den ganzen Schnaps der Kolaken ausgekostet. Meinotmenen; trinkt soviel ihr wollt, aber vertritt nicht euren Verdienst.“  
„Merkt sich, daß die Kolaken uns bis jetzt in Ruhe gelassen haben? Die dumme Kette blühen es wahrhaftig leicht...“

„Etwas schimmert weiß... ist's eine Lehmannauer oder ein weißes Gewand?“  
„Auch jetzt wäre es noch nicht zu spät; jeder hat kaum ein Duzend Patronen, auf ein Gedächtnis kommen vielleicht anderthalb Duzend heraus! Und sie haben alles in Hülle und Fülle.“

Das Weisse bewegte sich.  
„Bist du's, Anta?“  
„Was schleicht du da in der Nacht herum?“  
Ein dunkles, wahrscheinlich ein schwarzes Pferd kante an dem zwischen den Deichseln angehängten Heu... Alexej begann sich eine Zigarette zu drehen. Auf den Wagen getrieben, rief sich das Mädchen das Bein mit dem nächsten Fuß. Unter dem Wagen, auf der ausgebreiteten Decke schlief der Vater; ein lautes Schnarchen dringt heran.

„Werden wir noch lange hier sitzen?“  
„Bald geht's los.“ seine Zigarette glimmte auf.  
„Von ihrem Schimmer beleuchtet, traten ein Stück seiner Hals, seine tabakbraunen Fingerspitzen, die Funken in den Augen des Mädchens, der fröhliche, aus dem weißen Hemd sich aufschwingende Hals mit der Münzette — für einen Augenblick aus der Dunkelheit, um sofort wieder zu verschwinden. Man sieht wieder nur den dunklen Umriß der Ähren; die Räder jaulen, die Pferde kauen, der Fluß flüstert. Warum hört man keine Schüsse mehr?“

„Man müßte sie einfach heiraten!“  
„Und wie es in solchen Fällen immer zu gehen pflegt, glaubte er den wie ein Grasshalm schlanken Hals eines nicht gekannten Mädchens vor sich zu sehen, mit blauen Augen, durchsichtig zartem Kleid... hat das Gummiummarmelade... logar eine Braut ist sie... Ein Mädchen, das er nie geliebt, aber das irgendwo lebt.“

„Wenn die Kolaken herkommen, erische ich mich.“  
„Sie oreilt in den Busen und host etwas trübe Schimmerns hervor.“  
„Schwarz ist er... verjud' mal.“

„Tisch!“  
Eine schlafende, sich entfernende Knechtchen, die am Herz greift, — aber es ist nicht die Stimme eines weinenden Kindes. Wohl ein Mhu.

„Was ist's, ich denn da, ich muß ja gehen.“  
Die Beine sind wie angewachsen. Um sie loszureißen, denkt er:

„Wie eine Kuh hat sie sich mit dem Fuß gelockt.“  
„Aber es hilft nichts, er steht immer noch da, zieht tief den Rauch ein — und wieder treten aus der Dunkelheit ein Stückchen Kalo, seine Finger, ein fester Mädchenhals.“

mit einem Grillschen, die blühende Kette, die junge, ungeschickte Hand eingezogene Brust... Und wieder — Juchens, Braulen vom Fluß her; stensische Knechtchen.  
„Sein Gesicht ist nahe dem ihren. Er nimmt sie leicht Arm.“

„Anta...“  
„Er rückt nach Tobak, nach jungem, gesundem Körper.“  
„Anta, komm, gehen wir zu den Gärten, sitzen wir dort eine Weile...“

Sie stemmte sich mit beiden Händen gegen seine Brust und rief sich los, daß er wartend stand auf die Beine trat. Das Weisse huschte hastig in den aufstehenden Wagen, ein spätkliches Lächeln sollte leise dahin, und die Gasmutter Gorbino hob ihren Kopf vom Kissen, setzte sich aufrecht und kratzte sich den Rücken.

„U—u, Kochschalter... hat man denn gar keine Fackel vor dir? Und wer steht denn da?“  
„Ach, Großmutter.“

„Aha, Aljoicha. Du bist's? Hab' dich nicht erkümmert. Was gibst's denn, Junge? Ach, Unglück gibt es, mein Gott! Ich prüzt es, ein großes Unglück! Als wir aus dem Dorf fuhren, lief eine Kage über den Weg, die war sie, richtig, und nachher flüchtete ein Hase ins Feld — Gott, du mein Gott, was! Wie soll es denn werden? Was denken denn die Bolschewisten? Haus und Hof haben wir verlassen, als ich mit dem Alten verheiratet wurde, sagte mir die Mutter: Du hast du den Samowar, hüte ihn wie dein Auge; wenn du sterben wirst, werden ihn deine Kinder und Enkel teilsomen. Wenn Anta heiratet, muß sie den Samowar haben. Und jetzt haben wir das ganze Hab und Gut verloren. Was denken sich die Bolschewisten? Was die Mutter sagt, geh, wie mein Samowar laputt gegangen ist! Nur auf drei Tage sollten wir das Dorf verlassen, und jetzt treiben wir uns schon eine ganze Woche umher... Und die Sowjetmacht kann auch nichts für uns tun. Die Kolaken streifen wie blühige Hunde durch die Steppen, als hätten sie den Bestand verloren... Schab' ist's um die Anstreifen.“

Der Dörtn war ja noch so jung! O Jesus, Jesus!“  
Babo Gorbino kratzte sich noch immer, und als sie per stammte, brachte der Fluß sich wieder in Erinnerung: er füllte die ganze große Nacht mit seinem Geräusch.

„Ach, Babo, sammere nicht — das hilft ja doch nichts.“  
„Und wieder glimmte die Zigarette auf.“ Er dachte, sollte er bei der Kompanie bleiben oder beim Stab? Wo und wann wird er endlich die blauen Augen und den feinen Hals finden?

(Fortsetzung folgt.)



# Gelobt von den Feinden der Arbeiterchaft

In zweijährigem Bestehen hat sich die Regierung selbst in höchstem Maße das Lob der Kapitalisten erworben. Von der Beibehaltung der Reichsministerbestimmungen in der Gemeindeordnung bis zum Eintreten für die raubartigen Kürzungen ging die Regierung selbst einen großartigen Weg zur Stärkung des Bürgerturns.

Gelobt auf die 24 Sozialdemokraten in Sachsen, dem Reichsminister der SPD, und die Schwache und halbe Opposition der Linken, konnte die Regierung zwei Jahre bestehen.

Die Koalitionsregierung selbst, in der 4 Sozialdemokraten neben 4 bürgerlichen Ministern sitzen, hat die Positionen des Bürgertums gestärkt, so daß die „Sachsenstimme“, das Organ der Volkspartei zu dem zweijährigen Bestehen jubelnd verurteilt hat:

„Wenn man die Bilanz des verflochtenen Jahres ziehen will, kommt man nicht um die Betrachtung der eigenartigen politischen und parlamentarischen Konstellation in Sachsen herum. Es muß immer wieder in die Erinnerung zurückgerufen werden, daß unter denselben parlamentarischen Verhältnissen wie heute noch vor zwei Jahren die Reizperiode möglich war, die unser Land nicht nur nach außen in Verruf brachte, sondern die — vor allem in ihren politischen, wirtschaftlichen und moralischen Auswirkungen — auch in unserem Lande selbst großen Schaden angerichtet hat. Die unaufrichtige Art der gegenwärtigen Koalition und nicht zuletzt der Deutschen Volkspartei war es, die schweren inneren und äußeren Schäden wieder aufzumachen. Sei der in hohem Maße fortschrittlichen Volkshemisierung Sachsen, der erst der Stimmtrieb der Reichswahl unter Streikmanns Reichsfürsorge als Ende machte, gewiß kein schlechtes Werk. In dieser, unaufrichtigen Arbeit hat es die Koalition — die übrigens mit einer zweijährigen Regierungszeit fast einen Rekord im neuen Deutschland darstellt — verstanden, in unserem angetanen Verstande wieder Zustände zu schaffen, die kaum noch einer Erinnerung an Sowjetischland von 1923 aufkommen lassen.“

Manches Stück gute Arbeit ist im verflochtenen Jahre geleistet worden; an Bedeutung ragt dabei über alle anderen Aufgaben hinaus die Reform der Gemeindeordnung. Es ist hier nicht der Platz, die Wirkung dieser Reform nochmals im einzelnen zu schildern; summa summarum mag daran erinnert sein, daß aus dem radikalen Werk Dieckmann-Vipinich alle parteipolitischen und kommunalpolitisch-sozialistischen Bestimmungen entzogen wurden sind, die — um nur ein Beispiel zu erwähnen — es ermöglichten, daß unter politischer Aufsicht stehende Genossen zu Bürgermeistern und damit zu Vorsitzenden der Volkswirtschaftlichen Räte ernannt werden konnten! Darüber hinaus haben Regierung und Landtag gute und wichtige Arbeit im verflochtenen Jahre geleistet. Wir erinnern nur an die Umgestaltung des Landeshaushalts in eine Landeshaushaltsrechnung, an die Kreditverleihungen für Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, die Einführung der Sachlichen Landesbriefanstalt, die Beilegung der Jagdrenten und die denotierende Reorganisation der Grund- und Gewerbesteuer. Auf dem Gebiete des Innenministeriums, das sie und da noch Wünsche offen ließ, ist auf der einen Seite zu finden die Schaffung des Reichsrechtsprekones und die unentbehrliche Arbeit an der Wiederherstellung des sächsischen Polizeiwesens. Auch die Entfaltung des Ministerialrats Ämter vom Polizeibereich zum Innenministerium liegt auf dieser Linie.

Die Hauptarbeit in der Regierungskommunikation lag aber bei den beiden sozialpolitischen Ministern Sanger und Dr. Müller. Im Volksbildungsministerium Dr. Müller jagt ein neues Geld ein, der der Industriebank und dem Parteikanzler des Herrn Dieckmann eine ruhige, sachliche, auf der Tatsachen aufgebaute Arbeit entgegenbringt. Mancher Schandtag der Schule wurde fallengelassen; wir erinnern nur an den Herrn Büchler und den Herrn Kretz. Durch seine Beratungen und durch seine sonstige Tätigkeit hat Minister Müller nicht nur zur vollständigen Beilegung Sachsens beigetragen, sondern auch das gesamte Schulwesen auf die alte Höhe hinaufgeführt. Wenn die Schulreform und die Ausbreitung der Volkshochschule mit der Kirche noch nicht zum guten Ende gekommen sind, so liegt das an Humanismen, die auch die denotierende Koalition verschiedenartiger Parteien immer wieder auf diesen beiden Gebieten Entscheidungen von großer Bedeutung für Schule und Kirche herbeiführt.

In allem, aber nicht minder jeder Arbeit hat der Justizminister in seinem Bereich aus dem Augustfall Zeigners wieder eine laudable Behörde gemacht, die trotz der verhältnismäßig kurzen Zeit sich des Aufsehens weit über Sachsen Grenzen hinaus erfreut. Nichts beweist die unparteiische und gerechte Vermittlung dieses wichtigen Konflikts besser, als die Vermittlung des Kommunisten und der ihnen nachstehenden Antisozialisten. Durch all das rein agitatorische Amnestiegesetz hat sich der Minister nicht hindern lassen, auf dem Wege der Individualbegünstigungen in außerordentlichen Umfang Gnade vor Recht zu lassen. Er hat damit Humanität und Gerechtigkeit mehr bedient, als durch die Zustimmung einer allgemeinen Amnestie, die wahllos begnadigt und damit verbrecherische Elemente vorzeitig wieder auf die Menschheit losläßt.

Daß die Tätigkeit der beiden sozialpolitischen Minister selbst von den Deutschnationalen anerkannt werden mußte, beweist deren Zustimmung zu den Entwürfen beider Minister, während sie das Gehalt des sozialdemokratischen Finanzministers Dr. Reichs und einiger rechtssozialistischer Minister ablehnten. Ueberhaupt kann man wohl sagen, daß die Deutschnationalen im sächsischen Parlament — abgesehen von Zeit zu Zeit widerstehenden Agitationen — bisher im allgemeinen eine loyale Haltung gegenüber der Regierung eingenommen haben. Von den kommunistischen und Antisozialisten ist das allerdings nicht zu behaupten.“

Selbst die Deutschnationalen sind also zufrieden mit der Regierung. Die Regierung selbst hat den Staat Zeigners geliebt, dem Volke die Religion erhalten, die Polizei im Egerland gegen die Arbeiter gestellt, Kredite für die Kapitalisten beschaffen. Die Selbstregierung hat den Vorwurf des Bolschewismus aufgehoben, die Entziehung zum Sowjetischen befreit.

Die Kapitalisten können zufrieden sein. Die Arbeiter aber müssen begreifen, daß es die höchste Zeit ist, die Selbstregierung zu befehlen.

Der Unterbestrafung Dresden fordert die Arbeiter der SPD und die parteilosen Arbeiter auf, eine Einheitsfront zur Beilegung dieses Landtages und dieser Regierung zu bilden.

Wünscht man denn, was die Zeitung der Schwerindustrie schreibt, auch nur ein Wort hinzuzufügen? Wohl kaum eine Regierung, die so das Lob des Bürgerturns erworben, ist keine Regierung für die Interessen der Arbeiter.

Am 30. Januar sollen die Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiter zu der Sachfrage Stellung nehmen. Das Bürgerturn erwartet, daß die SPD sich erneut mit den Bürgerlichen verbündet. Die „Sachsenstimme“ schreibt: „Der für den 30. Januar 1926 bevorstehende Landestag der SPD wird seine Schritten voraus. Die Herren Dieckmann, Kretz und ihr mehr oder minder begabter Gehilfe werden diese kurze Zeitpause mit aller Energie auszunutzen, um auf dem Landtag in Dresden einen Beschluß auf vorzeitige Auflösung des Landtages durchzusetzen. Es ist anzunehmen, daß sie mit dieser Absicht durch eine große Mehrheit finden werden, andererseits erscheint es noch sehr zweifelhaft,“

daß der Reichsparteivorstand einem solchen Beschluß zustimmen wird. Was soll dies heißen, daß die Dinge so weitergehen, daß der sächsische Landtag seinen natürlichen Tod nach vierjähriger Wahlperiode im Herbst 1926 herbeiführt?

Der Reichsparteivorstand wird sich jeder den Standpunkt der Regierung in Sachsen. Zeit haben diese zu einem Beschluß aus. Sie wollen jetzt befehlen. Das würde den SPD ermöglichen für die noch rechtliche Durchführung der Politik der reaktionären Rechte. Aber noch mehr. Die Volkspartei kennt ihre Helfershelfer.

Deswegen verfährt man sich darauf, daß der Parteivorstand den Willen der Mehrheit der sozialdemokratischen Arbeiter befreit. Damit ist für diese Arbeiter der Weg geebnet. Druck aus den Betrieben. Schärfste Frontstellung gemeinsam mit den Kommunisten gegen die Helfer der Kapitalisten.

# U. B. - Tagung Dresden zu den Aufgaben der Partei

## Zur politischen Lage

Die gegenwärtige Lage ist gekennzeichnet durch die schwere wirtschaftliche Erschütterung. Die Gewerbelosigkeit steigt. Die Zahl der Gewerbelosen hat 3 Millionen schon überschritten; kündigen es folgen neue Betriebsstillegungen, Arbeiterentlassungen und die Einlösung der Kurzarbeit.

Die Krise entspringt aus der Diktaturpolitik in Verbindung mit der Umgruppierung des Kapitals. Die eingeschränkten Möglichkeiten erfordern von den Unternehmern zur Herstellung konkurrenzfähiger Waren die Bildung von Kartellen im nationalen und internationalen Maßstab. Dieser Prozeß wird die Arbeitslosigkeit zu einer Dauererscheinung werden lassen, eine große Zahl der kleinen und Mittelbetriebe verfallen. Der einschleifende Teil der Schwerindustrie will diese Entwicklung in verschleimtem Maße auf Kosten der arbeitenden Massen und der Mittelschichten durchziehen. Eine Aufhebung der Klassen gegen diese brutale Erniedrigungspolitik soll durch die verschärfte Diktatur gebrochen werden. Der Degen des Generals Seeck in Verbindung mit Lohnabbau, Arbeitszeitverlängerung, sowie das unbedingte Streikverbot sollen die Arbeiter niederhalten.

Diktatur und Belagerungsstand, Maschinenwettbewerb und Panzerregimente sind die Mittel der Schwerindustrie, ihre Ziele durchzuführen. Die Schwerindustrie der Lage in Deutschland wird charakterisiert durch die langandauernde Regierungskrise.

Während ein Teil der Bourgeoisie nach der offenen Diktatur emst, versucht ein anderer Teil auf dem Wege der Großen Koalition die SPD zur Verschleierung der Diktatur heranzuziehen. Durch die wachsende Opposition der SPD-Arbeiter gegen die Parteivorstände nach nicht, in die Große Koalition einzutreten. Diese vorübergehende Haltung der SPD, bedeutet aber auf keinen Fall, daß die SPD es überhaupt ablehnen wird, an einer Koalitionsregierung teilzunehmen. Die SPD ist ständig bereit, in Fällen akuter Gefahr für die Bourgeoisie einzuspringen. Die Fortentwicklung der Krise muß aber die Lage noch weiter verschärfen, die Klassengegensätze vertiefen, so daß die SPD ihren Eintritt in die Regierung sehr wohl um einige Zeit verschieben kann.

Die Absicht der Kapitalisten, unter Anwendung des Belagerungsstandes die Kosten der Wirtschaftskrise dem Proletariat aufzuladen, wird die Radikalisierung der Arbeiter beschleunigen. Dieser Bewegung alle Aufmerksamkeit zu widmen, ist die wesentlichste Aufgabe der Partei.

## Die Aufgaben der Partei

Die ständig sich verschärfenden Klassengegensätze, die Diktaturbestrebungen des Bürgerturns erschweren die erhöhten Anforderungen der Partei zur Bildung der Einheitsfront des Proletariats, die Herausbildung eines selbständigen linken Flügels.

Gegenüber den Bestrebungen der Bourgeoisie, die Diktatur erneut zu verschärfen, gilt es, die Massen der Arbeiter in Betrieben und Gewerkschaften zur aktiven Teilnahme an der Regierungsbildung zu mobilisieren.

Der Reichstag hat seine vollständige Unfähigkeit, die Krise zu lösen, gezeigt.

**Weg mit diesem Reichstag!**  
**Sinweg mit der Regierung!**  
**Bildung einer Arbeiter- und Bauernregierung!**

Die Forderung nach Auflösung des Reichstages muß ständig und stärker hervorgehoben werden.

Der Reichstag hat seine vollständige Unfähigkeit, die Krise zu lösen, gezeigt.

Die Erwerbslosenbewegung muß eng verbunden werden mit den im Betrieb stehenden Arbeitern; Demonstrationen der Erwerbslosen müssen mit den noch in Arbeit befindlichen gemeinsam erfolgen.

Der immer härter um sich greifenden Betriebskilling muß gestoppt werden durch die Verstaatlichung und Zwangsregulierung der Produktion und die Weiterführung derselben unter der Kontrolle der Gewerkschaften und der Betriebsräte. Diese Maßnahmen sind nicht zu erwarten von einer Regierung, die während angeblich keine Helfer für die Erwerbslosen vorhanden sind, Millionen an die Schwerindustrie verschleudert, die bereit ist, den 1918 davon gelauenen Füssen 3 Milliarden nachzuwerfen.

Mit aller Macht muß in den Betrieben die Kampagne gegen die Regierung aufgenommen werden.

Die Kampagne gegen Kürzungen, für die entschuldigungslose Entlassungen muß verstärkt werden. Durch Bildung von Einheitskomitees in den Betrieben, durch die Entsendung von Delegationen an Parteien und Gewerkschaften gilt es die Kampagne zu heizen, die Bewegung zu verklären.

Mit verstärkter Energie muß die Politik der Partei in Verbindung mit der Gesamtmitgliedschaft

die Kampagne für die 100 Prozent ertugewerkschaftliche Organisation der Arbeiterchaft in den Betrieben führen.

Die Bildung von Werkskomitees in den Betrieben ist sofort einzusetzen.

Zur Aufklärung und Aufrüttelung breiter Massen ist die Anwendung des Letztbittes der kommunistischen Presse und die Gewinnung neuer Mitglieder unbedingt erforderlich. Die Bildung muß deswegen gleichfalls speziell für Dresden eine intensive Werksarbeit für Partei und Presse einleiten.

Die Gewinnung von mindestens 1000 neuen Metern und Mitgliedern ist die Aufgabe der nächsten Wochen.

Innerparteilich ist die ideologische Einhellung der Parteimitgliedschaft auf die Taktik der Partei mit aller Energie zu betreiben und die reißlose Umstellung auf die reaktionäre Linie schnellstens durchzuführen. Jedem Parteimitglied muß klargemacht werden, daß die Umstellung der Partei nicht nur eine organisatorische, sondern auch eine wesentliche politische Frage zur Gewinnung breiter Massen sowie für die Schulung der Gesamtpartei zum Kampf um die Macht ist.

Dieses zu erreichen, bedingt eine enger und intensiver Verbindung zwischen Parteileitung und Mitgliedschaft.

Die reißlose Beilegung aller Schwankungen, die vollständige Umstellung der Partei wird den Einsatz der Partei ausbreiten und die Herausbildung neuer Kräfte ermöglichen.

## Zur Lage in Sachsen

In Sachsen besteht seit zwei Jahren eine Koalitionsregierung, in der zwar die Sozialdemokraten praktisch die Mehrheit haben, deren gesamte Tätigkeit aber eine Tätigkeit gegen die arbeitenden Schichten für die Interessen der Kapitalisten war. Angesichts des zweijährigen Bestehens dieser Regierung war. Angesichts der bürgerlichen Wähler eine lobende Bilanz für die Regierung. Die „Sachsenstimme“, das Organ der Volkspartei schreibt: „Die Koalitionsregierung hat „so gut gearbeitet“. Das Erinnerung an Sowjetischland von 1923 kann noch aufkommen lassen. Es wurde gute Arbeit geleistet. „Aber alle Aufgaben hinaus ragte die Reform der Gemeindeordnung.“ Das radikale Werk der kommunalpolitisch-sozialistischen Bestimmungen wurde beilegt.“ Kreditverleihungen für die Industrie wurden geschaffen. Das Polizeiwesen „wurde geordnet“, „unzuverlässige“ Beamte abgehandelt. In Volksbildungsministerium wurde nach der bürgerlichen Presse die „religiöse Beilegung Sachsens wieder hergestellt“ und „Schandlinge wie Büchler und Kretz“ abgebaut.

Das Justizministerium weigerte sich mit aller Entschiedenheit, eine Amnestie herbeizuführen. Das Organ der Volkspartei bezeichnete diese Politik als eine solche, mit der das Bürgerturn zufrieden sein könnte.

Die Beilegung, die das Bürgerturn von der Tätigkeit der Regierung befreit hat, kann die Arbeiterchaft nicht haben.

Die sächsische Koalitionsregierung hat der Arbeiterchaft ihre Rechte im weitesten Maße geraubt. Die Reform der Gemeindeordnung, die von den Bürgerlichen als die Krönung der guten Erfolge der Koalitionsregierung bezeichnet wird, bedeutet für die breiten Schichten der Bevölkerung den Raub elementarer Rechte.

In den Basisbetrieben wurde der Wahlunterricht beilegt, die Wähler gedrückt, reaktionäre Vertreter auf die Straße geworfen.

Die Belastung durch Steuern und andere Steuern wurde unerschöpflich gesteigert. Gegen streikende Arbeiter wurde die Polizei eingesetzt, die Aktionen der Polizei zum Bürgerkrieg, zum blutigen Proletariat, wurden umfangreich gesteigert. Die gesamte Tätigkeit der Koalitionsregierung ist eingestellt auf Entziehung, Niederwerfung und blutige Unterdrückung der Arbeitermassen, zur Bekämpfung der Bourgeoisie.

Die reißlose Haltung der Koalitionsregierung gegen die Arbeiterchaft, die ständige Stärkung der Bourgeoisie, in Sachsen ist nur möglich, weil die Regierung geführt wird durch die 23 rechten Sozialdemokraten und die unentschiedene Haltung der sächsischen Linken.

Wie zum Heidelberger Parteitag hat die Linke in Sachsen gegen die 23 Rechten in Opposition geklungen. Schon in dieser Opposition wagten die Linken kein entschlossenes Auftreten gegen die reaktionäre Politik der Koalitionsregierung. Nach dem Heidelberger Parteitag haben diese linken Führer die Opposition vollständig eingestellt.

Große Teile der sozialdemokratischen Arbeiter Sachsen haben die aberbeiterfeindliche Politik der Koalitionsregierung erkannt und entschieden Stellung gegen dieselbe genommen. Viele sozialdemokratischen Arbeiter sind auch heute noch entschlossen, die aberbeiterfeindliche Regierung zu beilegen.

Trotz der kommunistisch-sozialdemokratischen Mehrheit im Landtag, werden von der Regierung nur die Interessen des Bürgerturns vertreten.

Wir fordern deswegen die sächsischen oppositionellen sozialdemokratischen Arbeiter auf, mit uns gemeinsam den Kampf um die Beilegung dieses Landtages und dieser Regierung zu führen.

Die Auflösung des Landtages ist nur zu erreichen durch den stärksten Druck der Massen des Proletariats.

Wir schlagen deswegen den oppositionellen sozialdemokratischen Arbeitern vor, gemeinsam mit uns die Radikalisierung der Massen gegen die reaktionäre Politik der Selbstregierung durchzuführen:

**Gemeinsame Front gegen das Bürgerturn!**  
**Schlag mit der Koalitionsregierung!**  
**Sinweg mit dem Landtag!**

## Gegen das unwürdige Verhalten Maslows

Der Unterbestrafung Groß-Dresden schlägt dem Reichsparteitag vor, einmütig das Auftreten des Genossen Maslow vor Gericht als unwürdig zu verurteilen, ebenso das Verhalten des Genossen R. Fischer auf dem Parteitag der SPD, einmütig abzulehnen und die Stellungnahme der 38. Delegation auf dem 14. Parteitag, sowie die Beschlüsse des 38. in dieser Angelegenheit reißlos zu billigen.

richtig  
ung im  
den in die  
de mit der  
ertlich  
kaut zu  
re, und  
an den  
men der  
Bestwau  
Rege  
nizari  
schreiben  
Abfegung  
zum Sch  
len ver  
den Steu  
Landes  
belehren  
zum Co  
von den  
Bezo  
der SPD  
Befugni  
die j  
rotest  
her, b  
nichts  
mehr  
ernehmer  
S.D.) von  
Wetnold  
die Kom  
die ein  
schen  
stürm  
entwid  
mit 3  
in SPD  
der SPD  
die Inter  
igen. In  
der Bür  
Erwerb  
richtig  
in Kon  
genet  
den S  
en, es  
Reger  
legit  
dieser  
by  
das im  
trübe  
und die  
in der  
in Kauf  
durch  
ch leib  
dage  
daß  
in der  
Berat  
Der  
aber  
unser  
unser  
in Sach  
wird, um  
hat zu  
westlich  
G. ich  
bergr  
die und  
Rechte  
Rückla  
mit  
die Of  
wert? D  
! Auch  
in die  
terzo  
die Jun  
ieder  
nimmt  
es, mein  
den Do  
ie, trü  
st, da  
denk  
verla  
mit die  
ein Auge  
und Ent  
den Som  
ab und  
Mag die  
urt gegen  
lassen, u  
her...  
And  
n. Die  
n, als  
die An  
is, Jesu  
als sie  
Erinner  
er  
ich doch  
nichts  
auf. Er  
er bet  
den Augen



# Erstürmung des „Vorwärts“

## Der 11. Januar 1919

Als die erste schwere Mine im zweiten Hofe dicht vor den Begleitern mit einem Zerstörungsgewalt landete, gab es eine grenzenlose Ueberraschung. Kommt! Kommt!

Schreie durchbrochen die unheimliche Stille einen Augenblick. Es war hochfluter. Schreie jagten sich durch, heisere, wilde, brennende Schreie.

Kommandos! Und da ratterten die Maschinengewehre. Da schredten die Mägen und Schläger auf. Haha! Das trat sich und bis in die Quartiere. Sie verdrängte im Nu die Verblüffung. Die zweite Mine landete auf seinem Hofe. Die Ueberflüssigen standen in den Zimmern, auf den Treppen herum, im Schaffen, in den Ecken der Höfe, mit weiten, großen Augen. Es gab nur wenig Zeit für sie.

Und die Maschinengewehre taten. Und in Intervallen rasselten, tobten, jagten die Mienen. Die saugen bössartig. Ihr Echo schüttelte an jeder Zimmerwand. Ihr Echo zersplitterte das Glas. Ihr Echo hob die Fenster aus den Rahmen. Ihr Echo war hundertfach. Es schneite wie im Tornado auf den Besen des Ozeans die Fische und Stühle durcheinander. Es nihrte und wurde niedergeböhmt in den Klagenstößen an den Abzugsröhren der Gewehre. Das Echo der Mienen war auf Demoralisation berechnet, auf Erschütterung im engen abgegrenzten Raum.

Es puffte nach oben, aus den drohenden Flammenhöfen der drei Höfe und nahm unsere Entschlossenheit mit sich fort. Grau dämmerte der Morgen, und die Genossen sahen sich an. Mit Dreck und Blut beschmiert, übermüdet, schwach, geschwächt. Viele waren erkrankt, sich am Leben zu finden. Sie sprachen kein Wort. Für halbe Minuten manchmal legte das Feuer draußen von den Lindensträßen, von der weißen Front aus. Rührte besterben die Köpfe über die Regelscheiben der Fensterscheiben. Dann trauerte es wieder. O ja, die da vorn verlor die Ruhe nicht. Sie suchten und probierten sichere Ziele.

Du stolperst über einen Toten. Es ist ein Kleiderbündel. Eine Frau. Ihre linke Seite ist aufgerissen. Ein lustiges, unaufrichtiges Scherzspiel, rollend, höhnend, sich nachlässig über-schlagend, freuten sich die Augen in den Frauenleib. Die Leiche liegt unter Strichfeuer.

Und du, Freund, wenn du jetzt hindurchschiffst nach der anderen Seite, leht dich das Sieb. Es ist ein ganz schmales, sechsseitiges Sieb. Steil hoch. Durch alle drei Höfe hindurch. Es ist der weiße Nord. Rotes Sieb. Die Rache der Ebert und Scheidemann.

Aber was bedeutet das? Feuer von oben? Einer von Schwarztopfs roter Garbe hat es entdeckt. Verfluchter Lärmbengel, du wagt. Er wirft Handgranaten. Oh! In die schwarze, schaurige Kammerung hinein. In ein gähnendes graues Loch. Nach unten. Hier Stock tief. Oben von der Maueröffnung des zweiten Hofes. Ein tollkühner Bräutigam. Sein Stahlhelm zeichnet sich gelblich an dem verbläuterten Sternensimmel. Er steht da, der Dürsche und lockert eine Granate nach der anderen. Die Silhouette eines Offiziers in Mannschafsumiform für etwa 40 Sekunden.

Neue Stahlhelme tauchen über die Mauer und verschwin-den, tauchen auf für Augenblicke und sind entdeckt. Man hat keine Zeit mehr, hinzusehen.

Jetzt weiß es ein jeder. Das ganze Gebäude ist eingeleitet. Sie stürmen und kriechen von allen Seiten heran. Immer enger wird der Ring.

Die Maschinengewehre bellern, von drinnen und draußen, von drinnen nach drinnen. Die Mienen haben. Sie kommen jetzt härlicher. Sie reißen Felsen von den abgesetzten Fassaden. Sie wählen Böcher. Ihr Krachen wird zeitweise unerträglich.

Inzwischen ist es ganz heiß geworden. Man hört jetzt auch wieder Menschenstimmen. Man achtet auf sie. Die Gefahr an der Mauer spricht. Peng! peng! Die Rote Speer rühler Einschläge reißt nicht ab. Rotes Sieb. In der Dunkelheit sind viele hineingelassen. Ohne es zu wissen, jetzt ist es heiß. Und sie können schon nicht mehr, sie sind bereits tot.

Auf allen Höfen liegen Leichen zerstreut, zerlegte Leichen, durchschlagene Leichen.

Bermüdete drängen nach dem Sanitätsraum in einem Keller des ersten Hofes. Man winkt nach vorn. Hört für Schreie auf, zu späher, es ist ein Vermundeter, wir müssen mit ihm durch einer Sieb. Von dem einen in den anderen Hof!

Die brauchen verflärten ihr Feuer. Es ist eine jüdische, kesselförmige Antwort.

Und die Antwort von drinnen wird wütender, härtnadiger.

Was, verhandeln wollt ihr? Argwohn ist das Wort ausgeprochen. Mühslich, es verlangt sich von Mund zu Mund. Und die Arbeiter der Schwarztopf-Berte, die Helben an den Maschinengewehren, erklären, jeden an die Hand zu stellen, der da verhandeln will. Wir kämpfen und halten durch bis zum letzten, bis zum letzten Mann!

Da ist ein neues Raunen die Besorgung.

Das Rote nicht eben mit einem weißen Tuche gepunkt? Geht hoch! Port, nach vorn! Sie schießen schon langsamer. Und wirzlich, sie winken. Ein Stahlhelm mit einem weißen Totenkreuz.

Was will der Furchte, gebt ihm eins auf die Mägel!

Es ist eine Kalle!

Aufgerotte schreien durcheinander. Kommandos erschallen, und Schwarztopf mindert das Feuer in dem Hofe, wie es von drinnen sich mindert.

Gefahren der Stille. Die Spannung aller wächst ins Uebermaße. Der Stahlhelm vorn wagt sich aus der Deckung. Er schiebt, Zug um Zug das Gesicht vor und winkt, winkt. Da geht schon jemand der Unteren vor. Auf vier Meter drückt der von drinnen: Grodri eudi! Ober! Nicht Parlamentäre!

Stellt das Mienenfeuer ein!

Unsere Antwort: Mehr nicht! Alle Höfe hören die Worte. Die Unterhändler sind in Deckung. Vereinzelt wird weiter geschossen. Die oben von der Mauer wissen von nichts und bekommen darum Antwort. Schwarztopf gibt sie besternd. Jagenbwo in einem Zimmer ist Verhandlung.

Und sechs Parlamentäre machen sich fertig!

Du, Kamerad, warum willst du dabei sein? Du siehst schmächtig, dreißig aus, hast keine Mägel! — Quatsch nicht!

Aber du siehst hier, versch dich. Ich bin sauber, Ge-  
nosse. Ich werde für dich verhandeln!

Jetzt wird von drinnen gewinkt. Die brauchen re-  
gierter und furchtlos schreien die Parlamentäre über den Hof. Sie heben einen Augenblick vorn. Ganz vorn am Eingang der Lindenstraße. Sie sprechen schon mit dem Feind.

Nicht mehr schreien, bis wir zurück sind, schalt es zurück!

Was haben sie gesprochen? Was hat Rothe garantiert?

Nicht — mehr — schreien!

Glaubt es nicht! Eine Kalle!

Viele Stimmen schreien mit einem Male durcheinander. Immer lauter: „Glaubt es nicht! Die Lammern nicht wieder!“

Eine halbe Stunde lang wird schon nicht mehr geschossen. Aber die hinter den Maschinengewehren wollen nicht weg. Mein, wir geben nicht, wir ergeben uns nicht. Bis zur letzten Patrone!

Die Minuten ziehen sich ins Endlose. Da, auf einmal, was ist das? Sehen da nicht einzelne Genossen zum Ausgange?

Was willst du denn? Hast du geschlafen? Ja, natürlich, gehst du? Hast du es nicht bemerkt? Sperr doch die Ohren auf! Sie rufen doch, sie schreien da vorn doch: „Freier Abzug!“

„Hörst du es nicht?“ „Ergebt euch, es ist gewollt!“

„Hörst du es jetzt?“ „Immer lauter wird diskutiert. In Gruppen. Alles laut durcheinander.“

„Wir müssen Schluss machen!“ Es wird gestöhnt. „Freier Abzug!“ Einige lächeln höhnlich, satirisch.

Sie werden uns alle erschlagen!“

Aber der Zug nach vorn ist nicht mehr aufzuhalten. Wie in Hypnose befinden sich alle. Was ist geschrieben? Kommand weiß es recht. Hat die unheimliche, zermürdende Auge

Wir haben vor der Alexanderkaserne. Die hochgehobenen Hände! Rechts und links Doppelreihen. Und jeder wird einzeln durch das Tor geschoben. Und erhält einen Schlag. Schlagen sitzen sich vor dem Tor der Alexanderkaserne. Kein Schlag geht vorbei. In den Rücken, auf den Rücken. In die Seite. „Halt! halt! halt! halt! halt!“ „Du Schwein!“ „Du Schwein!“ bricht zusammen. „Gut, aber einen letzten Raden.“

Die Offiziere reißen die Lippen.

Im Hofe der Alexanderkaserne stehen dreihundert Mann mit hochgehobenen Händen eine riesige Mauer entlang. Dreihundert Mann werden gefragt: „Habt ihr Waffen?“ Dreihundert Mann mit hochgehobenen Händen mit der von der Soldateska geleerten Taschen.

„Wer Waffen hat, wird sofort erschossen!“

Vor den dreihundert liegen neben Strobbündeln, zum Teil zugebündelt, in Stiefeln sechs tote. „Das sind eure Parlamentäre.“ schreibt ein Unteroffizierschüler, ein fettes Bärchen von kaum 18 Jahren, sein Schilke vor der Front, die Finger nordwärts am Abzug des Maschinengewehrs. „Seht sie euch richtig an, ihr habt nicht lange Zeit mehr!“



eine halbe Stunde lang das bewirkt? Diese Stimmung? Glauben alle dreihundert Menschen plötzlich an freien Abzug? Wirklich an Verdon?

Es scheint nur so! Schwarztopfs Arbeiter, die rote revolutionäre Garde von Berlin, will nicht hinter den Köhnen herbei.

Sie sind die letzten. . .

Aber warte, du Schwein! Freier Abzug? Was Recht? Was jagst du da eben? Du Dummkopf! Wiederhole: Guten Nacht! He! He! Hier hast du dein Recht!

Drinnen auf dem Trottoir der Lindenstraße vor dem „Vorwärts“-Gebäude tragen die Köhnen auf die Köhnen von Holzstößen. Schlag auf Schlag. Stundweit werden eingeschlagen. „Hände hoch, du Schwein!“

„Wurp, hörst du? Hände hoch!“

„Wurp, in die Person!“

Ich sehe etwa zweihundert Menschen vor mir, mitten auf dem Hofraum, die Hände hoch über dem Kopf! Ich frage einen Kolonnenführer und frage zusammen. Trage auf und werde gewaltsam in die Kolonne geschoben. „Hände hoch, du Kavalier! Hörst du?“ Ich frage noch einmal zusammen. Es wirbelt und lang vor meinen Augen. Mechanisch hebe ich die Hände. . .

Die ersten Genossen stehen bereits eine halbe Stunde. Jedesmal, wenn einer die Hände schließt zurücklassen lassen will, gibt es einen Schlag. „Einen Knie!“ mit dem Bajonett. Jedesmal, wenn einer nach der Seite blinzelt, gibt es einen Hieb mit der flachen Klinge.

„Jetzt die Nase nach vorn, du Schwein!“

Eine ungeheure Verachtung steigt auf den Gesichtern der Belebigen, der Betrogenen, der Genarrten!

Und da umringt uns das Gezieler. Mit Schirmen und Säulen, mit Messern und Keulen ist es bewaffnet. Sucht es die Barrikade der Bajonette um uns zu durchbrechen. Gettschlicher, Speckschlicher. In Zivil. Und arme, betrogene, ausgehungerte Kleinbürger! Sechs Tage lang kamen sie um ihre Rachtube. Sechs Tage lang haben sie hundertmal, hundert Tode. Und jetzt rächen sie sich. Säulen besonders elegant Kesselfeiben gelangt es, unsere „Schug“ zu durchdringen. Sie schlagen Frauen nieder. Jede Frau ist Hols Lurenburg. Die „Verachtung“ beteuert sich und grinst höhnlich.

Abwärts gehen die Offiziere. Lächeln molant. Sie geben Weisungen, ihre Befehle im Nischen. Und jetzt tritt Kapitänleutnant Karl Zillesen aus dem Hauptingang des „Vorwärts“. Die rote Fahne in der Hand. In Felsen in der Hand. Er, der Anführer der Hamburger Redaktions, hat sie persönlich niedergeböhmt. Die rote Fahne über dem „Vorwärts“ gehört jetzt ihm, dem Kapitänleutnant Karl Zillesen! Er verteilt sie in Stücken, in Felsen gerissen als Andenken an die Umstehenden.

Unter Zug hat sich in Bewegung gesetzt. Viele wölft das gar nicht mehr. Sie schreien mechanisch, mit Krampf in den hochgehobenen Händen. Werden nach vorn geschoben, geschoben, werden geschleift. Immer vorwärts. Werden „aktivi“. Geschlagen. Brechen zusammen. Immer vorwärts!

Am helllichten Tag, über der Brücke schreit der Wob: In die Spree mit den Haischen keinen Schritt weiter, in die Spree mit den Verbredern! Die Rotdämmer Unteroffizierschüler unter dem Kommando des Majors Stefani haben „O Deutschland hoch in Ehren“ angestimmt. Zillesens Garde, Offiziere in Mannschafsumiform, fällt ein.

Einige unter uns schreien wachsam zu werden bei dieser Provokation. Sie schreien plötzlich wild, unruhig, flüstern aus der Reihe nach vorn, lassen die Arme sinken.

Sie röhren nur mehr nach nach dem zweiten Kolonnenführer.

Major Zillesen erteilt Befehle. Kapitänleutnant Zillesen schreitet unsere Front ab. Die Menschenmauer mit hochgehobenen Händen, mit Haß, mit Verachtung in den Gesichtern, erwartet den Tod.

„Hände hoch, du Schwein!“

„Hände hoch, du Schwein!“

„Hände hoch, du Schwein!“

„Hände hoch, du Schwein!“

„Hände hoch, du Schwein!“

„Hände hoch, du Schwein!“

„Hände hoch, du Schwein!“

„Hände hoch, du Schwein!“

„Hände hoch, du Schwein!“

„Hände hoch, du Schwein!“

„Hände hoch, du Schwein!“

„Hände hoch, du Schwein!“

„Hände hoch, du Schwein!“

„Hände hoch, du Schwein!“

„Hände hoch, du Schwein!“

„Hände hoch, du Schwein!“

„Hände hoch, du Schwein!“

„Hände hoch, du Schwein!“

„Hände hoch, du Schwein!“

„Hände hoch, du Schwein!“

# Rüstet zum Gewerkschaftstag in Dresden am 15. Januar

Otto Steinicke







# Arbeiter Sport

## Schach

Partie Nr. 1. Spielort im Volkshaus Chemnitz, beim Tennisplatz Chemnitz-Dresden.

WEISS:	SCHWARZ:
Neuhof, Dresden	Dagler, Chemnitz
1. d3-d4	1. g7-g6
2. e2-e4	2. L f8-g7
3. Sg1-f3	3. d7-d6
4. L f1-c4	4. L c6-g4

Diese Stellung nach der Rochade ist immer schlecht, verliert auch sofort einen Bauern.

5. L c4x17+	5. K e8x17
6. S f3-g5+	6. K f7-e8
7. D d1xg4	7. h7-h6??

Mit Zug 16 war die Partie noch einige Züge zu halten, nur ist's aber gleich aus.

8. S g5-e6	8. D d8-d7?
9. D g4xg6 matt	eine kurze Schlicht

Der Dresdener Arbeiter-Schachverein veranstaltet in der „Dresdener Volkszeitung“ ein Preiswettbewerb, offen für alle Leser der Arbeiterpresse. Es gelangen Bücherpreise zur Verteilung. Das Turnier erstreckt sich über 8 Spalten mit insgesamt 16 Aufgaben. Bisherige werden nicht gebracht. Die Lösungen werden bewertet: Dreifacher mit 3 Punkten, Zweifacher mit 2 Punkten. Jede gefundene Nebenlösung wird mit einem Punkt weniger gewertet. Wer es auf mindestens 25 Punkte bringt, hat einen Trostpreis zu erwarten. Das Turnier steht unter der Leitung der Vereinigung der Problemfreunde. Wer über ein Schachspiel nicht verfügt, bekommt gegen Einsendung von 10 Pf. eins zugesendet. Originale zum Wettbewerb sind sehr eingegangen. Die Lösungen sind bis 20. Jan. an M. Grubhoff, Dresden-N., Feldherrnhöhe 18 einzulenden.

Zum letzten Male ist der Arbeiter-Schach-Kalender erschienen, der sich einer großen Beliebtheit unter den Schachern erfreut. Was dem Inhalt würde besonders hervorzuheben: C. Otto: Die kombinatorische Schachpartie. D. Danterl: Die Fischen-Variante in der franz. Partie. D. Dehler: Schachminiaturen. Die Anschaffung des wertvollen Buches kann jedem empfohlen werden. Preis für Bundesmitglieder 1,20, sonst 2 M.

Im Wettkampf um die Meistertitel der Arbeiter-Schach-Verband gegen Reuthe mit 6½ zu 1½, Reuthe gegen Lohr mit 6½ zu 1½, was eine große Hebertragung bedeutet, da Lohr ziemlich siegesicher war.

Reuthe gegen Strieler unentschieden.

Sonntag, den 16. Januar: Sitzung der Problemfreunde im „Korsett“, Ringstraße.

Ein Massenwettkampf gegen Leipzig ist geplant.

G. Neuhof, Arb.-Schach-Korrespondent.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Dresden-N., L. Abteilung. 16. Jan.: Jahreshauptversammlung 7.30 Uhr „Kittler“, Güterbahnhofstraße 8. 17. Januar: Halbtagsspartie Tharandt, Treffen 1 Uhr Hauptbahnhof (Kuppelhalle).  
Besitz Frauenlicher Grund.  
Arbeiter-Turn- und Sportverein e. B. Rabenau. Sonntag, den 16. Januar, abends 7.30 Uhr auf der „Alberthöhe“: Generalversammlung. Anträge sind bis zu Beginn der Versammlung an Bes. Hagemann einzureichen.  
3. Gruppe. Sonntag, den 23. Januar, abends 7 Uhr auf der „Alberthöhe“, Rabenau: Gruppenversammlung. Anträge an Bes. Hagemann einzureichen.

Alle Sport-Artikel und -Bekleidung kaufen Sie preiswert und gut im Berufs- und Sport-Bekleidungshaus Alfred Jauch Heidenau-Süd, Pirsner Straße

## GEDENK- FEIERN

### LENIN IERKNECHT UXEMBURG

**Freital** am Sonnabend, den 16. Januar, im „Säch. Wolf“, Freital-Deuben  
Mitwirkende: Ansprache, Landtagsabg. Rud. Kerner; Musik: Dresdener Streichorchester; Rezitationen: G. Junghans, Dresden / Anfang 1/8 Uhr, Eintrittspreise: 40 Pf., Erwerbslose 20 Pf.

**Pirna** am Sonnabend, den 16. Januar, im Volkshaus, Pirna  
Mitwirkende: Ansprache, Gen. Uplemann, Pirna; U.-G.-D. „Echo“, Pirna; Gem. Chor Pirna; R. u. R. u. Pirna Anfang 1/8 Uhr, Eintritt 40 Pf. Erwerbslose 20 Pf.

**Geisheinersdorf** Sonntag, den 17. Januar 1926, im „Deutschen Haus“, Rumburg (C.S.)  
Alle Parteigenossen und Sympathisierende beteiligen sich an der gemeinsamen Feier-Programm am Saaleingang.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Dresden-N., L. Abteilung. 16. Jan.: Jahreshauptversammlung 7.30 Uhr „Kittler“, Güterbahnhofstraße 8. 17. Januar: Halbtagsspartie Tharandt, Treffen 1 Uhr Hauptbahnhof (Kuppelhalle).

Arbeiter-Turn- und Sportverein e. B. Rabenau. Sonntag, den 16. Januar, abends 7.30 Uhr auf der „Alberthöhe“: Generalversammlung. Anträge sind bis zu Beginn der Versammlung an Bes. Hagemann einzureichen.

3. Gruppe. Sonntag, den 23. Januar, abends 7 Uhr auf der „Alberthöhe“, Rabenau: Gruppenversammlung. Anträge an Bes. Hagemann einzureichen.

Alle Sport-Artikel und -Bekleidung kaufen Sie preiswert und gut im Berufs- und Sport-Bekleidungshaus Alfred Jauch Heidenau-Süd, Pirsner Straße

Arbeiter-Schach-Kalender  
Arb. Saugen. Dienstag, 12. Januar, findet der 2. Teil der 1. Auflage statt.  
Arb. Schachgruppe Großdresden. Dienstag, den 12. Januar, abends 7 Uhr im „Kittler“ (Rath).  
Arb. Schachgruppe Dresden. Mittwoch, den 13. Januar, abends 8 Uhr im „Kittler“ (Rath).  
Arb. Schachgruppe Dresden. Donnerstag, den 14. Januar, abends 8 Uhr im „Kittler“ (Rath).

**Arb.-Beratungskalender**  
Arb. Saugen. Dienstag, 12. Januar, findet der 2. Teil der 1. Auflage statt.  
Arb. Schachgruppe Großdresden. Dienstag, den 12. Januar, abends 7 Uhr im „Kittler“ (Rath).  
Arb. Schachgruppe Dresden. Mittwoch, den 13. Januar, abends 8 Uhr im „Kittler“ (Rath).  
Arb. Schachgruppe Dresden. Donnerstag, den 14. Januar, abends 8 Uhr im „Kittler“ (Rath).

**Arb.-Beratungskalender**  
Arb. Saugen. Dienstag, 12. Januar, findet der 2. Teil der 1. Auflage statt.  
Arb. Schachgruppe Großdresden. Dienstag, den 12. Januar, abends 7 Uhr im „Kittler“ (Rath).  
Arb. Schachgruppe Dresden. Mittwoch, den 13. Januar, abends 8 Uhr im „Kittler“ (Rath).  
Arb. Schachgruppe Dresden. Donnerstag, den 14. Januar, abends 8 Uhr im „Kittler“ (Rath).

**Arb.-Beratungskalender**  
Arb. Saugen. Dienstag, 12. Januar, findet der 2. Teil der 1. Auflage statt.  
Arb. Schachgruppe Großdresden. Dienstag, den 12. Januar, abends 7 Uhr im „Kittler“ (Rath).  
Arb. Schachgruppe Dresden. Mittwoch, den 13. Januar, abends 8 Uhr im „Kittler“ (Rath).  
Arb. Schachgruppe Dresden. Donnerstag, den 14. Januar, abends 8 Uhr im „Kittler“ (Rath).

**Arb.-Beratungskalender**  
Arb. Saugen. Dienstag, 12. Januar, findet der 2. Teil der 1. Auflage statt.  
Arb. Schachgruppe Großdresden. Dienstag, den 12. Januar, abends 7 Uhr im „Kittler“ (Rath).  
Arb. Schachgruppe Dresden. Mittwoch, den 13. Januar, abends 8 Uhr im „Kittler“ (Rath).  
Arb. Schachgruppe Dresden. Donnerstag, den 14. Januar, abends 8 Uhr im „Kittler“ (Rath).

**Arb.-Beratungskalender**  
Arb. Saugen. Dienstag, 12. Januar, findet der 2. Teil der 1. Auflage statt.  
Arb. Schachgruppe Großdresden. Dienstag, den 12. Januar, abends 7 Uhr im „Kittler“ (Rath).  
Arb. Schachgruppe Dresden. Mittwoch, den 13. Januar, abends 8 Uhr im „Kittler“ (Rath).  
Arb. Schachgruppe Dresden. Donnerstag, den 14. Januar, abends 8 Uhr im „Kittler“ (Rath).

**Arb.-Beratungskalender**  
Arb. Saugen. Dienstag, 12. Januar, findet der 2. Teil der 1. Auflage statt.  
Arb. Schachgruppe Großdresden. Dienstag, den 12. Januar, abends 7 Uhr im „Kittler“ (Rath).  
Arb. Schachgruppe Dresden. Mittwoch, den 13. Januar, abends 8 Uhr im „Kittler“ (Rath).  
Arb. Schachgruppe Dresden. Donnerstag, den 14. Januar, abends 8 Uhr im „Kittler“ (Rath).

### Ämtliche Bekanntmachungen

Bischofswerda

Gemäß § 42 Ziffer 2 der Verordnung über Kraftfahrzeuge vom 5. Dezember 1925 haben in Zukunft auch Kleinkraftwagen ein polizeiliches Kennzeichen zu führen. Da die Verordnung bereits am 1. März 1926 in Kraft tritt, werden die im Stadtbezirk Bischofswerda wohnhaften Führer bzw. Besitzer von Kleinkraftwagen aufgefordert, baldigst unter Beifügung des vorgeschriebenen Gutachtens die Zuteilung eines polizeilichen Kennzeichens bei der Kreisbauhauptmannschaft in Saugen zu beantragen. Etwaige Auskünfte werden im Rathaus, Zimmer 1, erteilt.

Bischofswerda, den 6. Januar 1926.  
Der Rat der Stadt.

Freital

Die Kalkofy-Gießerei wird von der Einrichtung der Auguststraße bis zum „Lohberg“ bis auf weiteres für jeden Fahrzeugverkehr gesperrt.

Rat der Stadt Freital, am 8. Januar 1926.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Freital

Donnerstag den 14. Januar 1926, abends 7 Uhr im Rathaus, Freital, am 9. Januar 1926.  
Der Stadtverordneten-Vorsteher

**Kino Schützenhaus Heidenau**  
Mittwoch, den 13. Januar, Donnerstag, den 14. Januar, und Freitag, den 15. Januar, abends 7 und 9 Uhr  
**INFANTERIST SCHOLZ**  
oder Namentlose Helden  
Nach demmaligem Verbot ist freigegeben!  
Eserhitzer und andere die... aus dem Weltkrieg 1914-1918 mit bisher unveröffentlichten Original-Frontaufnahmen in 5 Akten  
Dieser der dramatische und tragische Soldaten- und Familien-schicksale aller Frontkämpfer aus den Jahren 1914-1918. Alle rufen diesen Volksfilm herbei, die dabei waren und auch diejenigen, die nicht dabei waren.

**H. APELS THEATER**  
GITTESEE, REHBOCKSCHANKE  
Heute Dienstag abends 8 Uhr mit vollständiger Musik-Kapelle  
**Der Trompeter von Säckingen**  
Romantisches Schauspiel in 5 Akten  
Morgen Mittwoch abends 8 Uhr  
**Die Bergmannsbraut oder Die lange Schlichtz. Ehrentriedersdorf**  
Bergmanns-Schauspiel in 5 Akten  
Nachspiel: Varietés III. Teil

Werbt Leser für die Arbeiterstimme

**CAPITOL**  
Das modernste Lichtspieltheater Dresdens  
PRAGER STRASSE 31  
Mittwoch 13. Januar  
**URAUFFÜHRUNG**  
DES FIRST NATIONAL FILMS DER PHOEBUS  
**DIE ZWILLINGS-SCHWESTER**  
NACH DER BEKANNTEN KOMMÖDIE VON LUDWIG FULDA  
MANUSKRIFT: HANNS KRÄLY / REGIE: SIDNEY FRANKLIN  
**CONSTANCE TALMADGE**  
IN DER DOPPELROLLE ALS  
**HELENE UND LOLA**  
Beginn: 4, 7, 9 Uhr

**Theater am Wasenplatz**  
Abend 8 Uhr:  
**Erud und seine Schwester**  
Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten  
von Bernhard Buchbinder  
Musik von Friedrich Schiller  
An Sonn- u. Feiertagen 1 1/2 Uhr nachm.  
**Wie Klein-Else das Christkind suchen ging!**  
Weihnachtsmärchen von Th. Lehmann-Haus  
Musik von Julius Huber

**Tymians Täglich**  
**Das Thalia** 8 Uhr  
einziges wirkliche Theater  
**Volkstheater Dresdens**  
Vorzugskarten außer Sonntags gültig

**W. Schmidt** genannt der Steife  
Im Altengarten, Pillengasse 25

**SARRASANI**  
Telephon 17208, 23843  
Neue Sensationen  
Billigste Preise  
Neue Sensationen  
Billigste Preise  
Neue Sensationen  
Billigste Preise  
Neue Sensationen  
Billigste Preise  
**THERESE RENZ**  
Kurzweiliges  
**Drei Mieses**  
Klownen  
**Luft-Schauspiel**  
Klownen  
Täglich 7.30 Uhr, Mittwoch, Sonntag, Feiertag auch 3 Uhr